Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 91. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Mittwoch den 15. November 1905. **30. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Ansprache an die Bevölkerung
über
die Bedeutung und Ausführung der Volkszählung am 1. Dezember 1905.

Mit dem 1. Dezember d. J. kehrt in Preußen wie im ganzen Deutschen Reiche der Tag der Volkszählung wieder.

Die unbedingte Notwendigkeit regelmäßiger Aufnahmen dieser Art ist allgemein anerkannt. Kein Volk vermag sie zu entbehren, das sich über die Grundlagen seiner Größe und Entwickelung, insbesondere über Zahl, Geschlecht, Alter, Familienstand, Beruf, Religionsbekenntnis und sonstige persönliche Eigenschaften seiner Angehörigen unterrichten will. Die Ergebnisse der Volkszählung dienen aber bei uns nicht nur der wissenschaftlichen Erforschung wichtiger Verhältnisse des Volkslebens, sondern auch mancherlei praktischen Zwecken, wie der Verteilung gemeinsamer Einkünfte und Lasten der einzelnen Bundesstaaten, der Regelung der Münzprägung sowie der Ordnung vieler Verhältnisse, welche sich nach der Volkszahl richten, wie z. B. die Zuständigkeit von Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, die Bildung von Stadtkreisen und Urwahlbezirken, die Wahl von Abgeordneten zu den Kreis- und Provinziallandtagen, die Gemeindewahlen usw.

Eine Aufnahme von dem Umfange der Volkszählung ist nicht ohne erhebliche Mühe durchzuführen. Ein Blick auf den Verlauf des Zählverfahrens zeigt aber sogleich, daß der Bevölkerung selbst hieraus verhältnismäßig nur wenig Arbeit erwächst.

In den Tagen vom 28. bis 30. November d. J. werden im ganzen Staate etwa eine Viertelmillion Zähler bei den einzelnen Haushaltungen vorsprechen, um für jede in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember d. J. voraussichtlich dort anwesende Person eine „Zählkarte A" und für jede Haushaltung ein „Haushaltungsverzeichnis B" zu überreichen. Als Umschlag für diese Papiere dient ein „Zählbrief C/D", dem zugleich eine „Anleitung C" zur Ausfüllung der Zählkarten sowie je eine Musterausfüllung aufgedruckt ist.

Die Haushaltungsvorstände, d. h. die Familienhäupter, haben nur

a) die Zählpapiere in Empfang zu nehmen,
b) sie gemäß der Anleitung C auszufüllen oder durch geeignete Vertreter ausfüllen zu lassen und
c) sie vom 1. Dezember d. J. mittags 12 Uhr an zur Abholung durch den Zähler bereitzuhalten.

Die Fragen der Zählpapiere sind nicht zahlreich, durchweg einfach und völlig unverfänglich. Niemals werden die durch die Zählung gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen veröffentlicht oder für andere als statistische, besonders auch nicht für steuerliche Zwecke benutzt. Die aus den Zählpapieren gewonnenen Ergebnisse gehen in allgemeine Tabellen über, in welchen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist. Die Zählpapiere selbst werden nach beendigter Arbeit eingestampft; jedermann darf danach sicher sein, daß die Angaben seiner Zählkarte über Alter, Religion, Staatsangehörigkeit, Militärverhältnis, Beruf und Erwerb, etwaige Mängel und Gebrechen usw. nicht vor unberufene Augen kommen oder an die Oeffentlichkeit gelangen.

Auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen der Haushaltungsvorstände wie überhaupt der ganzen Bevölkerung, auch hinsichtlich der nicht vom Staate, sondern von einzelnen Gemeinden gestellten Fragen dürfen die Zähler hiernach wohl um so eher rechnen, als diese Männer ihre umfangreiche und mühevolle Arbeit fast sämtlich freiwillig übernommen haben und dem Gemeinwesen dadurch wertvolle Dienste leisten. Nachdem die zuständigen Behörden Anordnung getroffen haben, daß den Beamten der verschiedenen Verwaltungen die für ihre rege Beteiligung am Zählgeschäfte erforderlichen Diensterleichterungen zu gewähren sind, darf erwartet werden, daß alle noch hinreichend rüstigen, dienstlich abkömmlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten einschließlich der an höheren, Mittel- oder Volksschulen angestellten und wegen Ausfallens des Unterrichtes am Zähltage dienstfreien Lehrer einer Aufforderung der Gemeindebehörde, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, bereitwilligst Folge leisten werden.

Das Gelingen der Aufnahme hängt wesentlich von dem Zusammenwirken der Zähler mit den Haushaltungsvorständen ab. Diese werden deshalb ersucht, den Zählern ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge oder Arbeiten zu ersparen. Sie können dies tun durch richtige, deutliche Ausfüllung der Zählpapiere, bereitwillige Auskunft über etwaige Lücken oder Undeutlichkeiten in der Ausfüllung und durch die Sorge für sichere und schnelle Empfangnahme der Zählpapiere sowie deren Bereithaltung zur Wiederabholung — auch für den Fall, daß der Haushaltungsvorstand selbst nicht zu Hause sein sollte. Die Zähler genießen in der Ausübung ihrer Pflichten den besonderen Schutz der Gesetze; es wird aber wohl kaum einer von ihnen diesen anzurufen brauchen, sondern alle werden ohne weiteres die Rücksicht finden, die jeder für das allgemeine Beste arbeitende Staatsbürger beanspruchen darf.

Das Königliche Statistische Landesamt wird das Seinige tun, um den Urstoff der Aufnahme möglichst schnell aufzubereiten und ihn durch ausgiebige Veröffentlichungen für die Gesetzgebung, Verwaltung, Wissenschaft und Volkswohlfahrt nutzbar zu machen.

Berlin, im November 1905.

Königlich Preußisches Statistisches Landesamt.
Dr. Blenck,
Präsident.

* * *

Veröffentlicht!
Berleburg, den 7. November 1905.
Der kom. Landrat. Schröder.

Als Schiedsmänner für das Jahr 1906 sind vom Kreisausschuß bestimmt:

1. Landwirt Fr. Göbel (Trinemann) zu Bauße
2. Metzgermeister Hermann Mengel, Laasphe
3. Fuhrunternehmer H. Strohmann, daselbst
4. Handelsmann Wagner, Erndtebrück
5. Landwirt Friedrich Rotenpieler, Feudingen
6. Landwirt Christian Gücker, Arfeld
7. Fuhrunternehmer Joh. Georg Homrighausen (Seibels), Girkhausen
8. Wirt Ludwig Sauer zu Berleburg
9. Fuhrunternehmer Karl Riedesel, daselbst
10. Mühlenbesitzer Aug. Achenbach, Niederlaasphe.

Berleburg, den 7. November 1905.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. J. A.: Schröder.

Auf Grund der §§ 1 und 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 14 Juli 1904 haben wir für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg den Beginn der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln auf den 17. November 1905 festgesetzt.

Arnsberg, den 31. Oktober 1905.

Namens des Bezirks-Ausschusses Abt. I. u. II.
Der Vorsitzende.
J. V.: gez. Germershausen.

* * *

Veröffentlicht.
Berleburg, den 19. Oktober 1905.
Der kom. Landrat. Schröder.

Nach § 28 des Gewerbesteuergesetzes und nach der Bekanntmachung des Herrn Finanzministers vom 1. Juli 1872 sind juristische Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmungen verpflichtet, ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse, sowie darauf bezügliche Beschlüsse der Generalversammlungen in der Zeit vom 15. bis 30. September alljährlich derjenigen Königlichen Regierung einzureichen, in deren Bezirk das Gewerbe betrieben wird, oder wenn der Betrieb in mehreren Regierungsbezirken stattfindet, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, bezw. der Sitz der Geschäftsleitung oder der Wohnsitz des von einer außerhalb Preußens domizilierten Unternehmung bestellten Vertreters sich befindet.

Indem ich auf die Beachtung dieser Bestimmungen hinweise, mache ich auch auf die im § 71 des Gewerbesteuergesetzes angedrohte Strafe aufmerksam, wonach Personen, die die ihnen nach § 28 a. a. O. obliegende Verpflichtung nicht erfüllen, sich einer Bestrafung bis zu 300 Mk. aussetzen.

Berleburg, den 9. November 1905.

Der kom. Landrat. Schröder.

Wochenschau.

Das Leben in der Reichshauptstadt stand während der verflossenen Berichtswoche vollständig unter dem Einflusse des Besuches, den zur Zeit der junge König Alfons von Spanien dem deutschen Kaiserhofe abstattet. Der König hielt am Montag seinen feierlichen Einzug in Berlin, von der Bevölkerung aufs Wärmste begrüßt. Daß dieser Besuch, obwohl man von halbamtlicher Seite seinen persönlichen Charakter stark betont, auch seine politische Bedeutung hat, liegt klar auf der Hand. Diese Bedeutung wird erhöht durch die in der letzten Zeit vollzogene Veränderung in der Konstellation der europäischen Mächte.

Von der Einberufung des preußischen Landtags ist noch nichts zu melden. Man hat zwar den 21. November als Eröffnungstermin genannt, doch liegt Bestimmtes darüber noch immer nicht vor, obwohl sicherem Vernehmen nach das Schulunterhaltungsgesetz nunmehr fertiggestellt ist.

Zu den Aufgaben des Reichstages wird auch die Erneuerung einer Reihe von Handelsverträgen gehören. Mit einer Reihe von Staaten ist die Reichs-

---

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ich finde leider in meinen Bestrebungen keine Unterstützung," sagte er leise. „Wende ich mich an die Behörde, um sie auf dies oder jenes aufmerksam zu machen, so zuckt man die Achseln und bedauert, auf meine Ideen nicht eingehen zu können. Man ist eben von der Schuld Dornbergs zu fest überzeugt, zumal man nun auch die Gewißheit erhalten haben will, daß Dornberg heimlich ein leidenschaftlicher Spieler war.

„Also das wird ihm nun auch vorgeworfen?" fragte Dora ironisch. „Ich habe diese Leidenschaften nie an ihm entdeckt."

„Ich wiederhole nur, was mir gesagt worden ist, gnädige Frau," antwortete er ruhig, „ich selbst kann kein Urteil darüber fällen. Fest steht es allerdings, daß er von dem Wucherer Goldmann das Darlehen nahm, um damit eine Ehrenschuld zu decken, und solche Ehrenschulden sind in der Regel Spielschulden. Wie gesagt, ich kann und will nicht darüber urteilen, es ist nur schlimm für ihn, daß dies alles in den Untersuchungsakten steht."

Dora saß in ihrem Schaukelsessel am Fenster, sinnend blickte sie in die Dämmerung hinaus, die ihr schönes Antlitz mit einem rosigen Schein umwob. „Er wird verurteilt werden, wenn man den wirklichen Täter nicht entdeckt," sagte sie.

„Jeder bösen Tat muß die Strafe folgen," erwiderte Ernestine in ihrer kühlen, gemessenen Weise, „ich habe nie an der Schuld Dornbergs gezweifelt, und ich begreife nicht, daß Du es noch immer kannst, Dora, Du solltest Dich nun ganz von ihm lossagen, damit die Welt endlich weiß, woran sie mit Dir ist, auf halbem Wege darfst Du jetzt nicht mehr stehen bleiben. Spricht man nicht über das zurückgezogene, einsame Leben der gnädigen Frau, Herr Sonnenberg?"

„Nun, man findet es natürlich, daß sie die Ehre ihres Verlobten als ihre eigene Ehre betrachtet", entgegnete er.

„Ich denke, man weiß, daß Gustav Dornberg mein Verlobter nicht mehr ist!" warf Dora mit scharfer Betonung ein.

„Denjenigen, die es behaupten, schenkt man keinen Glauben", sagte Sonnenberg achselzuckend. „Man fragt, weshalb Sie sich nicht öffentlich blicken lassen, man spöttelt darüber, daß Sie auch jetzt noch —"

„Was kümmert's die Leute wie ich lebe!" unterbrach Dora ihn entrüstet. „Bin ich denn verpflichtet, mit ihnen zu verkehren und ihre neugierigen Fragen zu beantworten?"

„Freilich nicht", fuhr Sonnenberg mit seiner gewohnten Ruhe fort, während er nachlässig mit seinem Klemmer spielte, „aber Sie würden vielen Lästerzungen den Mund stopfen, wenn Sie sich wieder öffentlich zeigen und dadurch der Gesellschaft beweisen wollten, daß Sie mit dem Angeklagten keine Gemeinschaft mehr haben. Ich rate Ihnen nicht dazu, gnädige Frau, ich stelle Ihnen nur anheim, darüber nachzudenken; die Gesellschaft fordert einmal Rücksichten, die man nicht ganz und gar außer Acht lassen darf."

„Sie mögen Recht haben", sagte Dora gedankenvoll, „und doch kann ich mich nur sehr schwer entschließen —"

„Es kommt ja nur auf einen raschen Entschluß an, gnädige Frau! Ich bitte um die Ehre, Sie morgen abend ins Theater führen zu dürfen. Gegeben wird „Lohengrin" in vorzüglicher Besetzung, und bin ich recht berichtet, so schwärmen Sie für Reichard Wagener."

„Sie nicht?" fragte Dora, noch immer in Nachdenken versunken.

„Gewiß, ich teile Ihre Begeisterung für die herrliche Musik und ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich an Ihrer Seite sie genießen könnte. Sie würden mich auf manche Schönheit aufmersam machen, die mir sonst wohl entgangen wäre."

Ein leises Pochen an der Tür unterbrach diese Unterhaltung, das Dienstmädchen meldete in mürrischer Weise den Besuch der Stadträtin Heppner, die im nächsten Augenblick eintrat.

Sie erwiderte den Gruß Sonnenberg's ziemlich frostig und reichte Dora die Hand, die von diesem Besuch nicht sehr erbaut zu sein schien.

„Wenn man Dich sehen will, muß man zu Dir kommen", sagte sie mit leisem Vorwurf, „Du scheinst ja nicht mehr zu wissen, wo wir wohnen."

„Ich bin in der letzten Zeit überhaupt nicht mehr ausgegangen," erwiederte Dora, „die Gründe brauche ich Dir wohl nicht auseinanderzusetzen. Bitte, nimm Platz; wie geht es Deinen Kindern?"

„Danke, sie befinden sich wohl", seufzte die Stadträtin. „Wenn nur der schwere Druck von uns genommen wäre! Heinrich ist fast gar nicht mehr zu Hause, er beschäftigt sich den ganzen Tag mit den Angelegenheiten Papas, die uns große Sorgen machen."

„Sie werden wohl auch nicht geordnet werden!" sagte Dora in herbem Tone. „Ich kann nur den Vorwurf wiederholen, den ich von Anfang an gemacht habe; man hat eine falsche Fährte verfolgt und man wird das verlorene Geld nicht wiederfinden bis man die richtige Spur entdeckt".

regierung wegen dieser Angelegenheit schon in Verbindung getreten; in den letzten Tagen hat auch der deutsche Botschafter in Washington offiziell die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten eingeleitet, doch besteht vorerst noch wenig Hoffnung, daß bis zu dem Ablaufstermin des bestehenden Vertrages, d. h. bis zum 31. März n. J., eine neue Vereinbarung zu Stande kommt.

In unseren Kolonien hat sich der Stand der Dinge während der verflossenen Woche nur wenig geändert. In Deutschostafrika wie in Südwestafrika haben unsere Schutztruppen den Aufständischen eine Reihe von kleineren Gefechten geliefert, ein entscheidender Schlag ist aber weder in dem einen noch in dem anderen Schutzgebiete gefallen. Im Gegenteil gewinnt es mehr und mehr den Anschein, als ob wir uns in beiden Kolonien noch auf einen langwierigen Feldzug gefaßt machen müßten. Der bisherige Oberkommandierende in Deutschsüdwestafrika, Generalleutnant von Trotha, ist nunmehr abberufen worden. Seine Rückkehr nach Deutschland war bekanntlich von dem neuen Gouverneur der Kolonie, Herrn von Lindequist, zur Vorbedingung für die Uebernahme des Postens gemacht worden; für die Weiterführung des Kampfes gegen die Aufständischen ist der Oberst Dame mit dem Oberbefehl über die Schutztruppen betraut worden. Generalleutnant von Trotha ist mit anderen hervorragenden Führern der Schutztruppe mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet worden.

Mehr und mehr zeigt sich, daß die Aufwerfung der Wahlrechtsfrage in Ungarn mit ihren Konsequenzen auch Oesterreich sehr stark in Mitleidenschaft gezogen hat. Die Erörterung der Frage ist aus den Parlamenten jetzt bereits auf die Straße getragen worden und hat nicht nur in verschiedenen Städten zu umfangreicher Demonstration friedlicher Natur, sondern auch zu blutigen Krawallen geführt. Es ist das namentlich in Prag der Fall gewesen, wo die tschechischen Arbeiter und Studenten sogar zum Barrikadenbau geschritten sind. Ueberhaupt trugen die dortigen Demonstrationen neben dem sozialistischen auch einen ausgesprochenen nationalistischen, d. h. deutschfeindlichen Charakter. Mit Zuhilfenahme des Militärs sind die Unruhen allerdings unterdrückt worden, aber sie müssen doch als ein bedenkliches Symptom für die gegenwärtigen Zustände in Oesterreich gelten. Die Regierung scheint gewillt zu sein, dem Drängen nach dem allgemeinen Wahlrecht nachzugeben, denn es heißt, daß Ministerpräsident Frh. von Gautsch beim Wiederzusammentritt des Reichsrats die Ausarbeitung einer Vorlage über das allgemeine Wahlrecht und deren Einbringung ankündigen werde. Neben den politischen Wirren drohen Oesterreich jetzt auch noch soziale, da die Eisenbahner, veranlaßt durch sozialdemokratische Agitatoren, einen Streik beabsichtigen.

In Schweden hat ein Kabinettswechsel stattgefunden. Das neue Kabinett kann als ein Ministerium der Linken gelten, die dem Kabinett die hervorragendsten Mitglieder gestellt hat.

Die russische Revolution — denn anders kann man die Vorgänge im Zarenreiche nicht mehr bezeichnen — steht nach wie vor im Vordergrunde der öffentlichen Aufmerksamkeit. Noch hält sich die Zentralgewalt in Petersburg äußerlich unerschüttert. Aber an allen Ecken und Enden kracht das Gebälk, und die perennierende Gärung entwickelt sich im Norden und Süden, im Osten und Westen des Zartums zu Zuständen, die mit der Anarchie eine verzweifelte Aehnlichkeit besitzen. Die Revolten und Judenhetzen im Zentrum und Süden, die Lostrennungsempörung im Kaukasus, die nationale Bewegung in Polen wie in Finnland und der blutige Militär- und Marineaufstand in Kronstadt sind ebensowohl untrügliche Symptome eines gewaltig fortschreitenden Zersetzungsprozesses, dem gegenüber sich die von Graf Witte inaugurierte Rettungspolitik bisher als völlig ohnmächtig erweist. Weder der Appell der Regierung an die Bevölkerung zur Mitarbeit an der Unterdrückung der Wirren, noch weitgehende Zugeständnisse, so eine Amnestie der politischen Verbrechen, haben Einfluß auf die Verhältnisse zu erringen vermocht.

In Serbien ist ein Konflikt zwischen den an der Verschwörung von 1903 beteiligt gewesenen Offizieren im Gange. Die Mehrzahl derselben hat sich entschlossen, durch ihren Rücktritt der Regierung eine erleichterte Situation zu schaffen; eine Minderheit will indessen von diesem Beschlusse nichts wissen.

Der Konflikt zwischen Frankreich und Venezuela hat sich so zugespitzt, daß der französische Geschäftsträger in Caracas sich anschickt, das Land zu verlassen. Die französischen Interessen sollen dann durch die britische Gesandtschaft wahrgenommen werden.

Feinde der Freiheit.

Die russische Revolution scheint zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein. Der Verkehr tritt langsam wieder in sein gewohntes Bett, die Ausständischen der verschiedenen Berufe wenden sich in steigendem Maße der gewohnten Arbeit wieder zu. Man scheint entweder einzusehen, daß aus einem allgemeinen Chaos und einer Periode blutiger Metzeleien keine befriedigende freiheitliche Staatsform hervorgehen kann oder, daß bei einer Fortdauer des scheußlichen Wirrwarrs und einer Unterbindung aller Verkehrsadern schließlich der Hunger Politik und Freiheitsbestrebungen erwürgen muß.

Der Verlauf der bisherigen, anfangs so unübersichtlichen wie unverständlichen Aufstände und Kämpfe hat zum Schluß aller Welt gezeigt, daß zwei Faktoren der Einrichtung eines Verfassungsstaates, wie ihn Witte will und der Zar ihn versprochen hat, feindlich gegenüberstehen und sich dabei gegenseitig bis auf's Messer bekämpfen. Der eine Feind einer Neuordnung der Dinge und einer Hinführung auf den Verfassungsstaat mit allgemeinem Stimmrecht ist die reaktionäre Bureaukratie. Sie hat ihre Anhänger in allen Kreisen der Bevölkerung und findet mächtige Stütze in der Umgebung des Zaren. Ihre stärksten Hülfstruppen aber findet sie in den unteren Volksschichten und besonders auf dem flachen Lande. Diese untere Masse des russischen Volkes, die noch fest am Zaren hängt und eine Beschränkung des Selbstherrschertums für ein Unglück des russischen Reiches hält, bildet zweifellos heute noch im Lande die Mehrheit, die aber weil unorganisiert, eigentlich in der gegenwärtigen Revolution nur da in die Erscheinung getreten ist, wo es der Bureaukratie gelang, sie zu Straßenkrawallen gegen die Feinde der bisherigen Ordnung der Dinge aufzureizen. Wenn diese Masse auch Wünsche äußert, so gipfeln sie schließlich nur in einer Befriedigung lokaler und materieller Bedürfnisse. Im übrigen aber ist ihr ein wirklich politisches Denken völlig fremd. Ungebildet, in geistiger Abhängigkeit von der Kirche, gutmütig und im allgemeinen von weicher Gemütsart, wünscht der Muschik nichts weiter, als in Frieden seinen Acker zu bebauen oder seinem kleinen Geschäfte zu leben. Die Gesinnungsart dieser kleinen Leute, die jeder staatlichen Umwälzung abhold sind, wird von der Reaktion nach Kräften ausgenutzt und man kann verstehen, daß der Zar in Berücksichtigung dieser Verhältnisse und der aus dem Widerstand der Bureaukratie sicher zu erwartenden inneren Kämpfe so lange zögerte, bis er unter dem Einflusse Wittes sein Manifest veröffentlichte.

Die anderen Feinde einer ruhigen Entwicklung in freiheitlichen Bahnen sind die Sozialdemokraten, die Revolutionäre, denen kein Zugeständnis der Regierung groß genug ist und die nichts anderes als eine rote Republik für Rußland wollen, einen Staat, der, wenn er überhaupt Aussicht auf Verwirklichung hätte, gerade in Rußland nichts anderes als eine Gewaltherrschaft eines halbgebildeten, von exaltierten Menschen geleiteten Pöbels darstellen könnte. Die rote Republick würde in Rußland vorübergehend Zustände schaffen, gegen welche die Herrschaft eines uneingeschränkten Zarentums noch als Wohltat erscheinen müßte. Die Organisation dieser leidenschaftlichen Zukunftsmänner, die ohne Berücksichtigung aller in Rußland vorliegenden Verhältnisse oder vielleicht gerade bauend auf die herrschende Halbbildung oder Unwissenheit glauben den Narrentraum der roten Republik verwirklichen zu können, ist natürlich eine internationale. Unsere deutschen Sozialdemokraten äußern fortgesetzt ihre Freude über das Vorgehen der russischen Brüder. Vielleicht kommt rascher als sie denken die Zeit, in der sie Trauer und Leid tragen und den Zukunftsstaat zu den auch auf russischem Boden unausführbaren Dingen zählen müssen. Die Freunde einer für Rußland vorläufig und noch für eine weite Zukunft allein denkbaren gemäßigten Verfassung, die bei den jetzigen Kämpfen der extremen Parteien das ganze Reich aus den Fugen gehen sehen, werden schwerlich nach dem Manifest des Zaren in der Gefolgschaft der Roten bleiben wollen. Sie werden energisch Front machen gegen deren Wühlereien, sobald die von der Reaktion aufgehetzten unteren Volksschichten von der Regierungsgewalt wieder niedergehalten werden können.

Leider sind die Aussichten auf eine Erstarkung der verfassungsfreundlichen Regierung noch sehr trübe. Zu dem Kampfe, den die extremen Parteien unter einander und gegen die Freunde der Verfassung führen, kommen noch die national-polnischen Bestrebungen, die Bewegungen in Finnland, im Kaukasus usw. Die Gefahr liegt le nahe, daß die reaktionären Volksmassen, begünstigt Polizei und Beamtentum, einen Vernichtungskampf füh gegen die besonders im Judentum vertretenen revolutionä Elemente, daß die Regierung Hülfe gegen die Selbstständ keitsbestrebungen der nichtrussischen Nationen des Rei nur bei der siegenden reaktionären Menge suchen und dann die kaum geborene russische Freiheit in ei Meere von Kot und Blut untergeht.

Der ewige Friede.

K.-K. In Luzern war kürzlich wieder einmal Weltfriedenskongreß versammelt, auf dem die nicht m ganz neue Frage erörtert wurde, daß es doch weit schö und menschenfreundlicher sei, wenn die Staaten u Völker sich vertrügen und gegenseitig liebten, statt hassen und mit dem Schwerte aufeinander loszufahre So viel sie auch geschrieben, so laut sie auch geru haben, die Mahnungen der Friedensapostel sind im Win verhalt und haben kein Echo gefunden. Wohin w blicken, überall wird weiter gerüstet und mit Ernst dem Ausbau der Wehrkraft zu Lande und zu Was weiter gearbeitet. Warum geschieht dies? Warum schein die Regierungen aller Völker ohne jede Ausnahme blin oder taub zu sein? Ist es nicht viel richtiger, d ungeheuren Militärlasten abzuschütteln und sich um ernster in die ertragreiche Friedensarbeit zu vertiefen O gewiß, aber dann dürfte es unter den Menschen Nei Haß, Eifersucht, Zwietracht, Begehrlichkeit, Eigennutz u wie alle die menschlichen Fehler oder Schwächen heiße mögen, nicht mehr geben; dann müßten wir aufhöre Menschen zu sein, die unter dem Druck der Sünde lebe

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich alle Fehl und Schwächen, ebenso wie alle Vorzüge der einzelne Glieder eines Volkes auch in der Gesamtheit wiederfinde denn das Volk besteht aus einzelnen Gliedern. Wie al gleiche Aufgaben die Menschen zusammenführen, so da sie sich eng aneinanderschließen, sobald sie dadurch eh und um so sicherer zum Ziele zu gelangen wähnen, od umgekehrt voneinander trennen, wenn Neid, Rachsuc oder dergleichen zwischen sie tritt, so schließen auch d Völker untereinander Bündnisse, oder sie sind sich meh oder weniger feindlich gesinnt. So haben Deutschlan Oesterreich und Italien dasselbe Interesse am Frieden und um diesen zu wahren, sind sie in den — wie w wissen — sehr wirksamen Dreibund eingetreten; so stande Rußland und Japan im Kriege, weil sie durch ih ostasiatischen Interessen aneinander geraten waren u keiner dem anderen weichen wollte.

Wie aber bei Streitigkeiten einzelner, wenn es sic um persönliche Dinge handelt, die Stimme eines dritte in den meisten Fällen ungehört verhallt — in der Rege kommt es zu Zank und Streit, ja zur Prügelei —, werden auch die ganzen Völker sich niemals dem Urteils spruch eines Schiedsgerichts fügen, sobald sie ihre wohl erwogenen Pläne gefährdet sehen, denn der Unterlegen wird den Wahrspruch niemals als gerecht und richti anerkennen. Das ist menschlich durchaus erklärlich, den nur der Schwache oder der Feigling kriecht zu Kreuz, de Starke dagegen kämpft für seine Ueberzeugung und geh lieber zugrunde, als daß er diese preisgibt, sobald es sic für ihn um Wichtiges handelt. Wie viel Blut ist sei der Einsetzung des Haager Schiedsgerichts geflossen! De Ruf „die Waffen nieder!“ wird übertönt durch die Kriegstrompete, durch den weithin vernehmbaren Donner de Kanonen.

Das gilt, wie die Geschichte lehrt, nicht nur für di Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart, nich nur für fremde Völker und Erdteile, sondern auch fü uns und unser geliebtes Vaterland. Leben wir auch heut noch unter der Wohlfahrt des Friedens, will es auch s scheinen, als ob es unserem erhabenen, friedliebende Kaiser gelingt, den Frieden noch lange zu erhalten, we wollte so kühn sein und zu behaupten wagen, daß nich doch der Krieg gleich dem Diebe in der Nacht über un hereinbrechen kann? Welche Gefahren uns bedrohen, da dürfte die jüngste Geschichte auch dem blödesten Aug gezeigt haben. Die Minen sind geladen; ein einziger Funke hinein, und die Explosion ist unvermeidlich.

Die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens ist — das kann nicht oft genug gesagt werden — ein starkes Heer und eine schlagfertige, den Forderungen der Neuzeit entsprechende Flotte.

Ueber das eckige Gesicht der Stadträtin glitt ein spöttisches Lächeln, ihr Blick streifte verstohlen das Antlitz Sonnenbergs, der in Nachdenken versunken zu sein schien.

„Mit dieser Ansicht stehst Du ganz allein“, ewiderte sie achselzuckend, „es ist ja unwiderlegbar bewiesen, daß Dornberg die Tat begangen hat und was das Geld betrifft, so wird es wohl in einem sicheren Versteck liegen, das nur der Eingeweihte entdecken kann. Man weiß ja aus Erfahrung, wie die raffinierten Spitzbuben es zu machen pflegen! Wenn sie ihre Strafe abgesessen haben, holen sie ihren Raub aus dem Verstecke und wandern als reiche Leute damit aus.“

„Sie vergessen nur, gnädige Frau, daß Dornberg nicht wohl zu den raffinierten Spitzbuben gerechnet werden kann“, warf Sonnenberg in seiner ruhigen Weise ein, und aus den Augen Doras traf ihn für diese Verteidigung ein warmer, dankbarer Blick.

„So raffiniert ist am Ende wohl auch der Dümmste, daß er seine Beute sich zu sichern sucht“, fuhr die Stadträtin fort. „Ich glaube nicht an die Vernichtung der Banknoten, Dornberg kannte den Wert des Geldes zu gut, als daß er diese Torheit hätte begehen können. Und der Rechtsanwalt Kirchner, der die Verteidigung, wie ich höre, übernommen hat, wird ihn auch nicht rein waschen, denn die ganze Stadt verurteilt Dornberg, und Volkes Stimme ist Gottes Stimme.

Papa und Mama müssen furchtbar darunter leiden, sie hängen jetzt von der Gnade ihrer Kinder ab, und wie bitter ein solches Los im Alter ist, wenn man sein ganzes Leben lang an Ueberfluß gewöhnt war, das brauche ich wohl nicht näher zu erörtern. Mama fühlt sich in der Villa sehr einsam und gedrückt und Papa geht umher wie ein Verzweifelnder, mit jedem Tage wird es ihm klarer, daß er aus diesem Schiffbruch nichts mehr retten kann. Und daß Du trotz alledem die Partei Dornbergs nimmst, Dora, das finden wir ganz unbegreiflich, man urteilt in unseren Kreisen sehr scharf darüber.“

„Ich kanns nicht ändern“, antwortete Dora verächtlich, „man wird mich nicht überzeugen, daß Gustav Dornberg ein ehrloser Verbrecher ist.“

„So würde Dich wohl auch seine Verurteilung nicht überzeugen?“

„Wenn diese Anklage gegen ihn vor die Geschworenen kommt, so glaube ich nicht, daß sie ihn verurteilen werden.“

„An seiner Verurteilung zweifelt außer Dir niemand mehr.“

(Forts. folgt.)

(Nachdruck verboten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Unruhvoll!“

Wie ist noch immer unruhvoll — Die allgemeine Lage, — Man weiß nicht was noch werden soll, — So tönt die bange Frage! — Sehr stürmisch ist der Zeiten Lauf, — Drum, Michel, halt die Augen auf, — Und blicke in die Weiten — Bei diesen schlechten Zeiten! — — Gibt es denn keinen Frieden mehr? — So stöhnt Europa leise, — Mein' Ruh ist hin, mein Herz ist schwer, — Fast komm ich aus dem Gleise, — Die Spur des Alten wird verwischt, — Es gärt und brodelt, braust und zischt — Grad wie in Hexenkesseln, — Die Geister zu entfesseln! — — Von Rußland ist zwar wieder Post — Nach hier und dort gegangen, — Doch sagt sie auch: im fernen Ost — Gibt's noch viel Angst und Bangen; — Herr Witte in der größten Pein — Lud schon die Redakteure ein — Und sagte: bitte, bitte, — Nun helft dem armen Witte! — — Die Stimmung war höchst kriegerisch — Ganz kürzlich auch im Westen, — Drum, Michel, bleibe froh und frisch, — Es ist zu deinem Besten. — Denn wärest innerlich du schwach, — So stieg dir Frankreich längst aufs Dach, — Und mit Europas Frieden — Wär's gänzlich futsch hinieden! — — Wie unruhvoll und stürmisch sind — Die Tage dieses Jahres. — Von England weht ein kühler Wind, — Jedoch, man sieht nichts Klares. — Eins aber ist uns klar gemacht: — Gib, lieber Michel, fleißig acht — Auf Feind und Freund und Vetter, — Europa hat schlecht Wetter! — — Schlecht Wetter hier, schlecht Wetter dort, — Bis hin zum hohen

Norden, — Da ist der Trennung herbes Wort — Noch nicht gemildert worden. — Bald wird des Wikings trutz'ger Sohn — Des Landes neugebauten Thron — Noch weiter offerieren, — Vielleicht auch annoncieren! — — Indessen kam durch diesen Streich — Europa nicht ins Wanken, — Doch dafür fordert Oesterreich — Die ernstesten Gedanken. — Ein Straßenkampf in Prag und Wien — Und Banden, die zum Plündern ziehn, — Ist das doch eine Stütze, — Dem Dreibund wert und nütze? — — Drum, Michel, halt' das Schwert zur Hand, — Trau nur der eignen Sippe. — Denn Einheit stärkt das Vaterland, — Und Ruhe hat selbst Lippe. — Kein Gegner blickt mit stillem Groll — Dort nach der Unruh unruhvoll, — Und Einigkeit blüht weiter — Im deutschen Haus! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Siegen,** 11. November. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute Morgen um halb 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ereignet. Der mit der Revision von Wagen betraute Hülfswagenmeister Ernst Bäumener hatte einen Wagen abzuhängen. Herbei muß er wohl nicht mit der nötigen Vorsicht zu Werke gegangen sein oder aber es ist sonst etwas Unerwartetes eingetreten, jedenfalls geriet B. zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt dabei so schwere Brustquetschungen, daß seine sofortige Ueberführung in das Marienhospital angeordnet wurde. Hier ist er heute Morgen noch seinen schweren Verletzungen erlegen. B. hatte den Chinafeldzug mitgemacht und war erst seit Frühjahr dieses Jahres verheiratet.

— **Marburg,** 13. November. (Der rücksichtsvolle Bürgermeister.) In welch rücksichtsvolle Weise der Bürgermeister einer benachbarten Gemeinde für das Wohl und Weh seiner Ortsangehörigen besorgt ist, zeigt eine durch die Ortsschelle zur Kenntnis der Einwohner gebrachte Bekanntmachung, in der angeordnet wird, daß wegen einer Räumungsarbeit jeder Ortsbürger einen Mann zu stellen habe. Befreit von dem Dienst sind, heißt es dann weiter, diejenigen Einwohner, welchen innerhalb 4 Wochen der Klapperstorch einen kleinen Weltenbürger gebracht hat; ebenso die jungen Eheleute, welche noch keine vierwöchentliche Flitterzeit in ihrem Ehestande zurückgelegt haben. — Diese obrigkeitliche zarte Rücksicht berührt sympathisch und gewiß werden darüber unsere Leserinnen besonders erfreut sein.

— **Hagen,** 12. Novbr. (Praktische Nutzanwendung.) In einer Dorfschule Westfalens sprach kürzlich bei Behandlung eines Gedichtes der Lehrer eingehend über den Nutzen des Fleißes. Er fragt die lernbegierige Dorfjugend: „Was muß ein junger Mann tun, um dereinst eine ehrenvolle Stellung im Kreise seiner Mitbürger einzunehmen, um recht vorwärtszukommen. Ein flachshaariger Junge gab durch Fingeraufheben zu erkennen, daß er die Lösung dieser wichtigen Zukunftsfrage gefunden habe. Auf ein ermunterndes Zeichen des Lehrers sagte der hoffnungsvolle Bursche mit großer Ueberzeugungstreue: „He möt 'ne rike Burendochter kriegen!" (Er muß eine reiche Bauerntochter heiraten.)

— Ein vielbegehrter Posten ist die nach dem Abgange des Hauptmanns a. D. Adolph vom Vorstand der Solbäder-Aktiengesellschaft ausgeschriebene Stelle eines Kurdirektors von Bad Kreuznach. Nicht weniger als 176 Bewerbungen sind eingelaufen. (Der Vorgänger des Genannten war der leider so früh verstorbene frühere Bürgermeister der Stadt Laasphe, Herr Major Geisler. Red.);

— **Ruhla,** 13. Nov. Den Uebermut, sich in leichtsinniger Weise in „Kraftproben" zu zeigen, mußte in einem hiesigen Lokale ein Gast schwer büßen. Nachdem er von dem Vorhaben, ein Bierglas zu zerkauen, durch die mitanwesenden Gäste abgebracht worden war, faßte er das Glas zwischen beide Hände, um es mit den Ballen zu zerdrücken. Das gelang ihm wohl, doch wurde er durch die Glassplitter schwer verletzt. Die Pulsadern beider Arme, sowie verschiedene Sehnen sind zerschnitten. Glücklicherweise war ein Mitglied der Sanitätskolonne anwesend, das die Schlagadern unterband. Sonst hätte sich der Schwerverletzte bis zur Ankunft des Arztes verbluten können.

— **Berlin,** 13. Nov. Der König von Spanien ist, nachdem er Vormittags der Truppen-Vereinigung in Potsdam beigewohnt, gestern Abend 6,02 Uhr nach herzlichem Abschiede vom Kaiser von Station Wildpark aus nach Wien abgereist.

— Fünfzig Wildschweine überfielen die märkischen Dörfer Kreweline und Kappe, bissen ein Kind und einen Mann und zerrissen zwei Personen die Kleider. Die Dorfbewohner verjagten die wütenden Tiere und erschlugen drei von ihnen.

— Infolge einer frivolen Wette versuchte ein junger Mann in **Fischhausen** in Ostpreußen einen Ritt auf einem Stier. Er wurde von dem wütend gewordenen Tier auf die eisernen Zinken einer Egge geworfen und auch noch mit den Hörnern schwer verletzt.

— **Gedenktage:** Am 12. November 1755: Der preußische General Gerhard Johann David von Scharnhorst in Bordenau (Hannover) geboren. — Am 13. November 1486 Johann Meyer von Eck, der Gegner Luthers, zu Eck in Schwaben geboren. Trotz seiner großen Gewandtheit im Disputieren konnte er gegen die Wahrheiten Luthers nicht aufkommen, reiste aber mehrmals nach Rom, um den Papst zu energischem Vorgehen gegen Luther zu veranlassen; auch wirkte er mit zum Erlaß der Bannbulle gegen Luther vom 16. Juni 1520 und wurde mit deren Bekanntmachungen in Deutschland beauftragt. — Am 14. November 1897. Deutsche Marinetruppen besetzen die Kiautschoubucht.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 14. November. Die am Samstag abend im Bosch'schen Saale stattgefundene Wählerversammlung, die den Zweck hatte, einen Kandidaten für die dritte Abteilung aufzustellen, war leider recht schwach besucht. Nach vorausgegangener Aussprache fand Zettelwahl statt, bei welcher Herr Schuhmachermeister Aug. Vomhof die meisten Stimmen erhielt. Weiter wurde beschlossen, in einer noch anzuberaumenden Versammlung einen Wahlvorstand für die 3. Abteilung zu wählen, welcher stets mit den Stadtverordneten sowohl als auch mit den Wählern in Fühlung tritt und bei vorzunehmenden Wahlen nach geeigneten Kandidaten — aus der eigenen Abteilung — Umschau hält. — Die Wahlhandlung findet nächsten Freitag, vormittags von 10–11 Uhr statt.

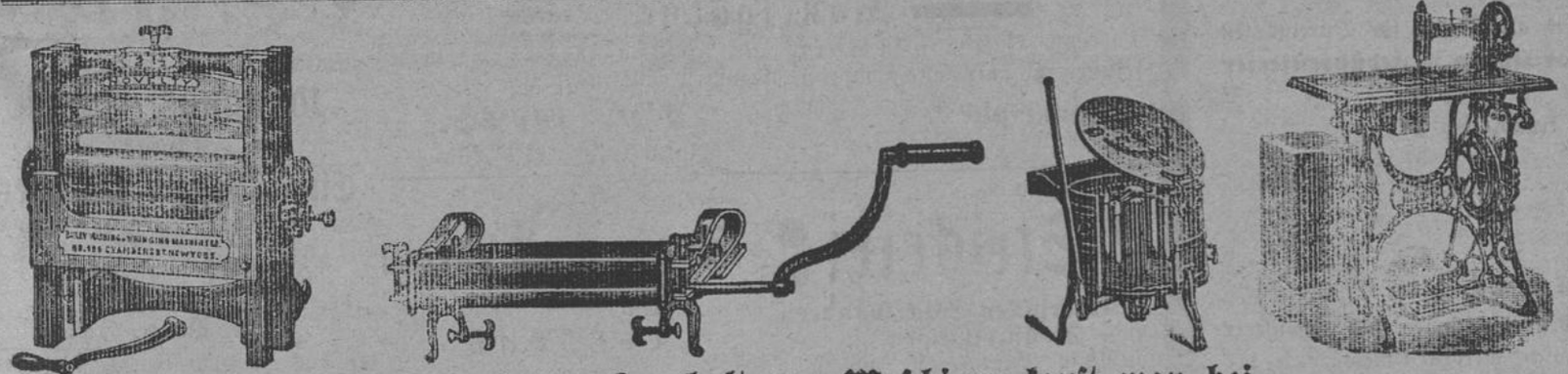
Laasphe, 14. Nov. Die Entlassungs- und Aufnahme-Prüfung bei der hiesigen Königlichen Präparanden-Anstalt findet im Jahre 1906 wie folgt statt: 1. Entlassungs-Prüfung. a) schriftliche Prüfung am 19. Juli, b) mündliche Prüfung am 21. bis 24. Juli. 2. Aufnahme-Prüfung. a) schriftliche Prüfung am 6. August, b) mündliche Prüfung am 7. bis 8. August.

* **Laasphe,** 14. Nov. (Theater.) Alle Freunde der heiteren Muse seien auch an dieser Stelle auf die heute abend im Wittgensteiner Hof stattfindende Vorstellung der Gesellschaft Dietrich empfehlend aufmerksam gemacht. Die Gesellschaft hat sich anläßlich der am Freitag stattgefundenen Eröffnungsvorstellung ganz vorzüglich hier eingeführt und können wir daher auch für heute Abend genußreiche Stunden in Aussicht stellen. Gegeben wird das bekannte Lustspiel „Der Herr Senator" von Blumenthal und Kadelburg.

⌂ **Banfe,** 12. Nov. (Kirchenkonzert.) Heute abend fand in unserer Kirche das vor einiger Zeit in der Wittgenst. Zeitung angekündigte geistliche Konzert statt, veranstaltet von der Oratoriensängerin Anna Wente und der Kirchenkonzertsängerin Frau Helene Jurberg von Hannover. Das Konzert bestand in musikalischer und gesanglicher Vorführung von Meisterwerken der kirchlichen Tonkunst und leisteten die Damen vorzügliches, sowohl auf der Orgel als bei den Gesängen, welche letzteren schöne volle Stimmen zu Gehör brachten. Der erst seit etwa Jahresfrist bestehende Posaunenchor von Banfe wirkte abwechselnd mit und herrscht allenthalben über dessen Leistungen die größte Anerkennung. Die Kirche war bis auf den letzten Platz nicht allein von den Bewohnern der Kirchengemeinde angefüllt, sondern die benachbarten Gemeinden waren ebenfalls zahlreich vertreten.

Erndtebrück, 10. Novbr. Die hiesige Gemeindevertretung beschloß in ihrer heutigen Sitzung, bei dem Kreisausschuß die geplante Wiedereinrichtung der landwirtschaftlichen Winterschule, mit dem Sitz in Erndtebrück, in Vorschlag zu bringen. Im letzteren Falle erklärt sich die Gemeinde bereit, die für diesen Zweck erforderlichen Räumlichkeiten, einschließlich Heizung, Beleuchtung und Reinigung sowie dem betreffenden Lehrer freie Wohnung auf Kosten der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. — Dieser Beschluß unserer Gemeindevertretung ist mit Genugtuung zu begrüßen. Er entspricht zweifellos der Ansicht der gesamten Einwohnerschaft, nicht nur unserer Gemeinde, sondern auch der benachbarten Ortschaften. Wir glauben noch hinzufügen zu können, daß die Zahl der Winterschüler, welche Erndtebrück den Vorzug geben, allein genügen wird, die Existenz der Winterschule, sofern der bisher gewährte Zuschuß geleistet wird, zu sichern. Unser Ort ist bisher bei allen derartigen Einrichtungen etwas stiefmütterlich behandelt worden. Umsomehr glauben wir berechtigt zu sein, zu hoffen, daß der Kreisausschuß diesmal, mit Rücksicht auf das Entgegenkommen unserer Gemeinde, aber auch aus rein praktischen Erwägungen, sich für Erndtebrück entscheidet.

□ **Berleburg,** 14. Nov. Anläßlich der am 2. November hierselbst stattgefundenen Generalversammlung der Vieh- und Hagelversicherungsanstalt für den Kreis Wittgenstein wurde die Auflösung der Kreis-Hagelversicherung wegen Mangel an Interesse seitens der Kreisbewohner beschlossen. Trotz aller Ermahnungen im „Organ" 2c. um Unterstützung des segensreich wirkenden Instituts hat sich dasselbe also nicht zu halten vermocht, welche Tatsache recht zu bedauern bleibt. Auch der Kreis-Viehversicherung dürfte in absehbarer Zeit dasselbe Schicksal bevorstehen, da jetzt fast allerorten lokale Viehversicherungsvereine bestehen, welche naturgemäß geringere Verwaltungskosten verursachen.



Die besten Haushaltungs-Maschinen kauft man bei

Laasphe. ***Aug. Mittelmann.***

Reparaturen werden bestens ausgeführt

Wähler der 3. Abteilung!

Bei der am Sonnabend stattgehabten Wahl eines Kandidaten haben wir den

Schuhmachermeister August Vomhof

aufgestellt.

Wir bitten, Alle geschlossen für diesen von der 3. Abteilung aufgestellten Kandidaten einzutreten und nicht geheim aufgestellte Kandidaten zu wählen, die gesellschaftlich mit der 3. Abteilung doch nichts zu tun haben wollen.

Das Wahlkomitee.

Auktion.

Am Montag den 20. November cr., vorm. 10 Uhr anfangend, werde in der Wirtschaft des Jakob Weiß hierselbst folgende Gegenstände:

2 kompl. Betten, 1 Büffet, 1 Nähmaschine, 1 kleiner Tisch mit Wachstuch, 1 Kameltaschen-Divan, 1 Sopha, 3 Bilder, 1 Serviertisch, 1 Küchenschrank, 1 Blumenständer, 1 Kleiderschrank, 2 Waschtische mit Marmorplatte, 2 Nachttische, 1 Spiegel, 1 Mantelstock, 2 Gaslampen, 1 Truhe, 1 lack. Tisch, 1 lack. Schrank, 1 Glasschrank, 1 Küchentisch, 1 Linoleum, Gartenmöbel, Kochgeschirre, Waschfässer 2c. 2c.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 14. November 1905.

Hofheinz,
vereidigter Auktions-Kommissar.

Im Verfahren der Grundbuchanlegung für Oberweidbach ist die im § 44 des Ges. vom 19. August 1895 vorgeschriebene Bekanntmachung durch Anheftung an die Gerichtstafel, durch Anschlag in der Gemeinde Oberweidbach und durch Veröffentlichung in Nr. 44 des Regierungsamtsblatts von 1905 erfolgt.

— Gen. I 144. —

Gladenbach, 9. Nov. 1905.

Königliches Amtsgericht,
Abt. I.

Einladung.

Wer sich für Gründung eines **evangel. Arbeitervereins** für Erndtebrück und Umgegend interessiert, wird für

Sonntag den 19. November,

nachm. 4 Uhr in den Wittgensteiner Hof hierselbst eingeladen.

Erndtebrück, 13. Novbr. 1905.

Der provisorische Vorstand.

Kainit

Zentner 1,60 Mk. ab Lager.

Johannes Quack,
Jendingen.

Bekanntmachung.

Die älteren Streitakten des Schiedsgerichts bis zum Jahre 1892 einschließlich sollen vernichtet werden. Diejenigen, welche ein Interesse an der längeren Aufbewahrung der Akten haben, werden aufgefordert, dies innerhalb einer Frist von 4 Wochen bei mir anzumelden und nachzuweisen.

Arnsberg, den 7. Novbr. 1905.

Der Vorsitzende des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung. Reg.-Bez. Arnsberg:

Dr. Woepcke, Regierungs-Rat.

„Liedertafel."

(Männergesangverein.)

Die Gesangstunde findet Mittwoch den 15. November statt.

Laasphe. **Der Vorstand.**

Ein ordentliches **Mädchen** von 17—18 Jahren zu Weihnachten in kleinen Haushalt gesucht.

Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Plüß-Staufer-Kitt,
unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Laasphe. Hermann Jung.

Zwangsversteigerung

Donnerstag den 16. November d. J., nachm. 4 Uhr werde ich in Saßmannshausen im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Kommode,
1 Bild und
1 Tisch

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.

Käufer wollen sich beim Wirt Mütze daselbst versammeln.

Laasphe, den 14. Novbr. 1905.

Homeyer,
Gerichtsvollzieher.

Theater in Laasphe.

Im Saale des Hotels
„Wittgensteiner Hof".
Gastspiel der Gesellschaft Dietrich.
Dienstag den 14. November:
Lustspiel-Abend!

Der Herr Senator.

Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg.
Anfang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein
C. Dietrich jun., Direktor.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, versündigt sich am eignen Leibe
Kaiser's
Brust-Caramellen
feinschmeckendes Malz-Extrakt
Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Rachenkatarrhe.
4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Pack. 25 Pfg. bei
Ludw. Koch. Conditorei
C. Schröder,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Das jährliche Schulgeld in der Selekta beträgt:

a) für den 1. Jahreskursus **einer** fremden Sprache . . . 40 Mk.
b) „ „ 2., 3. usw. Jahreskursus einer fremden Sprache 50 „
c) „ „ 1. Jahreskursus einer **zweiten** fremden Sprache 60 „
d) „ „ 2., 3. usw. Jahreskursus einer zweiten fremden Sprache 80 „

Laasphe, den 10. November 1905.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Das im Genossenschaftswalde Erndtebrück im Jahre 1906 zum Einschlag kommende **Fichtenholz,** bestehend in

circa 100 Festmeter Schleifholz,
„ **3000 Bohnenstangen,**
„ **500 Heckenstöcke,**
„ **100 Rmtr. Schichtnutzholz (Zaunholz)**
„ **200 Fichtenstangen,**
„ **40 Rmtr. Spitzenknüppel**

soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote sind schriftlich bei dem Unterzeichneten bis zum **9. Dezember cr.** abzugeben.

Die Holzdistrikte sind etwa 2 km vom hiesigen Bahnhof entfernt und wird das zum Verkauf kommende Holz auf Wunsch durch den Waldhüter Frettlöh von hier vorgezeigt.

Erndtebrück, den 11. November 1905.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher:
Schmidt,
Amtmann.

Wegebau-Verding.

Sonnabend den 25. November, nachm. um 3 Uhr findet im hiesigen Schulhause der öffentliche Verding des Ausbaues einer Steinbahn auf der von Erndtebrück nach Benfe führenden Straße auf einer Länge von 934 Metern statt und zwar:

1. Erdarbeiten, . . . veranschlagt zu 267,00 Mk.
2. Herstellung einer Steinbahn, . „ „ 6026,50 „
3. Entwässerungs-Anlagen (Rinnenpflaster ꝛc.) „ 4787,50 „

wozu Unternehmer eingeladen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim hiesigen Herrn Gemeindevorsteher Afflerbach zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 11. November 1905.

Der Amtmann
Schmidt.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei tägiger Kündigung 3%
„ 1monatiger „ 3¼%
„ 2 „ „ 3½%
„ 4 „ „ 3¾%
„ 6 „ „ 4%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

In unübertrefflicher Preiswürdigkeit!

Neuheiten
in Damenkonfektion
wie:
Jaetts, Capes, Regenmäntel, Sport-Paletots, fußfreie Röcke, Costümröcke, Pelzjacketts, Pelzstolas, Backfischjacken, Kinderpaletots Mäntel, Capes, Seiden — Sammet — Veloutine,

Blousen.

Auswahlsendungen stehen sofort franko zu Diensten

A. Fraenkel Nachf., Siegen.

Verein für Volksbibliothek.

Am Sonntag den 19. November, abends 8 Uhr findet im Koch'schen Saale der

neunte Volksunterhaltungsabend

statt.

1. Vortrag des Herrn Rektors van den Bosch: **Ferdinand Freiligrath.**
2. Vorführung von Lichtbildern aus dem Sauerland.

Eintritt frei! Um zahlreichen Besuch bittet

Laasphe **Der Vorstand.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Arbeiter-u. Knabenkleidung

Hosen aus dauerhaften, waschechten Stoffen in Eisenfest, Zwirn und Buxkin.
Jacken, Kittel, Ueberhosen aus ächtfarbigen Blauleinen.
Winterjoppen aus schweren Lodenstoffen in allen Größen.
Flanell-Hemden, gestreift und karriert in verschiedenen Qualitäten.
Knaben- und Kinder-Anzüge im Jacken- und Blousen-Facon, sowie einzelne Blousen und Höschen.

Sämtliche Sachen in durchaus solider und schöner Verarbeitung zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.**
Inhaber August Metz.

Wasserdichte Jagd- u. Touristen-Pelerinen, Wasserdichte Jagdjoppen, Blousen und Regenmäntel

in Loden und Leinen empfiehlt in großer Auswahl und verschiedenen Preislagen.

Fr. Loos I., Laasphe.

Neuheiten in Handarbeiten und Stickereien

sind in großer Auswahl eingetroffen, alle Farben in waschechter Stickseide und sonstigen Stickgarnen.

Etamine- und Kongreßstreifen, glatt und bestickt,
Häkelgarne.

Alle Qualitäten in Strickgarnen, Hausmannsgaen bis zu der feinsten Phönixwolle empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe **Fr. Metz.**
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Bringe meine

Strickerei

in **Unterjacken, Wickelbändern** und **Strumpflängen** in empfehlende Erinnerung und halte passende Garne dazu vorrätig.

Laasphe. **Heinrich Meier,** Feldstraße 10.

Für

Jäger u. Jagdfreunde

Zur Jagdsaison empfehle:

Schulze- Fasan- Halali- Waldheil- Saxonia- Steinbock- **Patronen**

sämtlich sortiert geladen, ferner **Patronenhülsen** für Zentral- und Lefaucheux-Gewehre, **Schrot-, Pulver-Patronen** für Revolver und Flobert-Gewehre.

Aug. Imgardt.

Empfehle alle Sorten
Staub- und Frisierkämme,
sowie eine sehr schöne Auswahl in **Toilette-** und **mediz. Seifen.**
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

ZurHerbstpflanzung

empfehle:
Obstbäume aller Art,
hoch- und niederst. Rosen, Stiefmütterchen, Bellis- und Vergißmeinnichtpflanzen, Hyazinthen- u. Tulpenzwiebel
für Töpfe und Freiland ꝛc.

Laasphe G. Kohlstädt.

Turn-Verein LAASPHE.

Samstag, den 18. November, abends 9 Uhr findet im Vereinslokal (Jac. Weiß) eine

Versammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Bericht über die am 5. d. M. in Siegen stattgefundene Gauvorturnerstunde.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Rote-Kreuz-Lotterie

Gewinne à 100,000, 50000, 25000 10000 ꝛc. Ziehung vom 19. bis 23. Dezember 1905. Lose à 3,40 Mk. empfiehlt

Laasphe. **Hermann Jung.**

Ia. sächsische

Speise-Zwiebeln

offerieren billigst
Louis RitterNachfolger.
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Eine Sendung

Damen- u. Mädchen-Jacketts und Capes

(Saison 1905)

eingetroffen zu staunend billigen Preisen.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Bekanntmachung.

Zur Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten August Fischer I, gewählt von der III. Abteilung bis Ende 1908, haben wir Termin auf

Freitag den 17. November d. J, vorm. von 10—11 Uhr im städtischen Sitzungssaale anberaumt.

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und die Wähler der III. Abteilung zu diesem Termin eingeladen.

Laasphe, 28. Oktober 1905.

Der Magistrat
Koop.

Bekanntmachung.

Bei der am 6. d. Mts. vorgenommenen Ankörung der Ziegenböcke sind angekört: Bock „Sultan", dem hiesigen Ziegenzuchtverein, Bock „Samuel", dem Adolf Schneider gehörig, beide bis zum 1. Okt. 1906; ferner vom 1. Dezember d. Js. ab Bock „Fritz", der Witwe Moses Rosenberg gehörig. Ziegenbesitzer mache ich darauf aufmerksam, daß zum Decken der Ziegen nur angekörte Böcke benutzt werden dürfen. Zuwiderhandlungen ziehen Bestrafung auf Grund der vom Kreisausschuß erlassenen Kreis-Polizeiverordnung vom 3. Juni d. Js. nach sich.

Laasphe, 11. November 1905.

Die Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande der Wwe. Karl Kringe zu Fischelbach ist die Rotlaufseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß die Gehöftssperre angeordnet ist.

Banfe, den 8. November 1905.

Die Polizei-Verwaltung:
von Lochell.

Brikets

Zentner 90 Pfg. ab Lager.

Johannes Quack,
Feudingen.

Ein tüchtiger Kutscher

wird auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres bei Bierbrauereibesitzer Fr. Bosch, Laasphe.
Dr. Bosch, Hagen.

Suche bis spätestens 1. Dezember d. Js. einen tüchtigen, zuverlässigen evangel.

1. Kutscher

sowie einen

Stallknecht

gegen hohen Lohn und dauernde Stellung. Der Stallknecht hat 12—14 Pferde zu bedienen. Gute Zeugnisse erforderlich.

Jru. Mismahl, Fuhrgeschäft.
Duisburg-Meiderich
a. Niederrhein.

Wegen Wegzug meines jetzigen Mieters beabsichtige ich meine **Wohnung,** bestehend aus vier Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, vom 1. Dezember ab oder später zu vermieten.

Aug. Fischer II, Bäcker,
Laasphe, Königstr. 5.

Meine **Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör steht vom 1. Dezember an anderweitig zu vermieten.

Josef Burg,
Laasphe, Wallstraße 51.

Bringe hierdurch mein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Bürsten, Besen und Pinsel

in empfehlende Erinnerung und bemerke gleichzeitig, daß Aufträge in besonderen Bürsten stets prompte Erledigung finden.

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.